34. Jahrgang. Bonn, Dienstag, 4. April 1905. (Erstes Blatt.) Nr. 161.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Fernsprecher: Nr. 60.

Abonnements-Preis: Morgen- u. Abend-Ausgabe (Sonntags nur Morgens einmal), für Sonntag illustriertes Sonntagsblatt u. Festtage für die achtsp. Garmondzeile 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Geschäftsstelle: Bürstr. 5

Postzeitungsliste: Reichspostzeitung Bonn.

Anzeigen-Preis: Lokale Anzeigen die 7gespaltene Petitzeile 10 Pfg. Geschäftsanzeigen und Verkäufe 15 Pfg. von auswärts 15 Pfg. mit Preisaufnahme in „Bonner Zeitung" und „Bonner Anzeiger" 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Geschäftsstelle: Bürstr. 5

)!(Das große Mißverständnis.

Kaiser Wilhelm hat in Tanger keinen Zweifel darüber gelassen, was Deutschland in Marokko will. Es verlangt Gleichberechtigung aller Mächte, Souveränität des Sultans, Unabhängigkeit des Landes. „In einem unabhängigen Lande wie Marokko muß auch der Handel frei sein. Ich werde mein möglichstes tun, um die volkswirtschaftliche Gleichberechtigung aufrecht zu erhalten. Es gibt hier keinen vorherrschenden Einfluß." Mit anderen Worten haben die deutschen Offiziösen und der Reichskanzler bereits dasselbe gesagt. Aber wenn es der deutsche Kaiser in Marokko selbst wiederholt, so bekommt es doch noch ein ganz besonderes Gewicht.

Was vor allem erfreulich ist: niemand kann etwas gegen die deutsche Marokkopolitik einwenden, denn sie hält sich durchaus in den Bahnen des allseitig anerkannten Rechtes. Niemand bestreitet, daß Marokko ein unabhängiger Staat ist und Deutschland sich über seine wirtschaftlichen Beziehungen mit ihm unmittelbar verständigen kann, ja auf diesem Wege allein seine wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen hat und nicht etwa der Vermittlung oder Zustimmung irgend einer anderen Macht bedarf. Durch die Spekulation Frankreichs hat die deutsche Politik allerdings einen dicken Strich gemacht, aber wieder so, daß sich Frankreich über Verletzung seiner Rechte gar nicht beklagen darf. Frankreich gedachte auf Grund der Verständigung mit England, sich so nach und nach das Protektorat über Marokko anzueignen, und dann dort zu schalten nach Belieben. Leider hatte England gar kein Recht, über die Unabhängigkeit Marokkos zu verfügen und Frankreich die Oberhoheit zu übertragen. Somit hatte das ganze Abkommen gar keinen Wert, soweit es die internationale Rechtslage berührte und die Interessen anderer bei Seite zu schieben versuchte. Sobald Deutschland oder sonst ein Staat Einspruch erhob, wurde der Kern herausgebrochen und Herr Delcasse behielt nicht viel mehr als die Schale in der Hand, falls er es nicht auf einen Konflikt ankommen lassen und mit Gewalt Frankreich zum Herrn Marokkos machen wollte.

Diesen Mut hat nun Herr Delcasse um so weniger, als er sein eigentliches Ziel bisher zu verschleiern gesucht und die Absicht, das Protektorat über Marokko zu erwerben, bestritten hatte. Dem Vorbringen Frankreichs wurde ein harmloses Mäntelchen umgehängt: Frankreich wolle nur den innern Unruhen Marokkos, die für alle Welt nachteilig seien, ein Ende machen, dem Sultan auf dessen Wunsch guten Rat und materielle Hülfe zu Teil werden lassen und dgl. Aber daß damit und mit dem französisch-englischen Abkommen etwas weit reelleres gemeint war, als die Worte besagen, liegt auf der Hand. Es kommt nicht darauf an, wie weit Frankreich vielleicht tatsächlich noch von seinem Ziele entfernt war, jedenfalls strebte es diesem Ziele zu. Und wenn es erst in Marokko Oberherrlichkeit hatte, wie jetzt in Tunis, dann war es mit den wirtschaftlichen Interessen anderer Länder dort zu Ende.

Allem Anscheine nach, hofften die Franzosen spätestens in dreißig Jahren mit der Verdauung Marokkos fertig zu sein, denn für so lange versprach das Abkommen offene Tür für alle. Aber was sind dreißig Jahre? Hätte sich Deutschland damit beruhigen wollen, daß das ja noch eine lange Zeit sei, in der sich vieles anders gestalten könne, und daß man später zusehen könne, was etwa zur Wahrung der deutschen wirtschaftlichen Interessen zu tun sei, so wäre das sehr kurzsichtig gehandelt gewesen. Die deutsche Regierung hat sehr bald den richtigen Weg gewählt, um England und Frankreich zu zeigen, daß ihre Abmachungen Deutschland gegenüber keine Geltung haben und daß es selbst sein Interesse in die Hand zu nehmen gedenke. Wie richtig dies gehandelt war, beweist das ganze Verhalten der französischen Regierung. Sie hat gar nicht einmal den Versuch gemacht, das Recht Deutschlands zu bestreiten oder sich auch nur unangenehm berührt zu zeigen. Nur ein bischen überrascht tat sie; sonst machte sie gute Miene zum bösen Spiele. Insbesondere die Rede Delcasses in der Senatssitzung vom Freitag ist bezeichnend dafür, wie unsicher er sich in seinem ganzen Vorgehen gegenüber Marokko fühlt. Er denkt gar nicht daran, auf das Abkommen zu pochen, auf Grund desselben besondere Rechte zu beanspruchen und Deutschland ein „Zurück!" zuzurufen. Im Gegenteil, das Verhalten Deutschlands beruht lediglich auf einem großen Mißverständnis. Frankreich hat nur das beste im Interesse aller Nationen, die mit Marokko Handel treiben, gewollt; es denkt nicht daran, sich auf Kosten der Interessen anderer Vorteile zu verschaffen; was es auf Grund des Abkommens tun wollte, wollte es tun, weil seine Interessen mit den Interessen anderer Mächte harmonieren; es wollte die Autorität des Sultans stützen usw.

Besonders pocht Herr Delcasse darauf, daß der Artikel 4 des Abkommens alle Besorgnisse der Mächte zerstreuen müsse, da er das Prinzip der Freiheit des Handels sichere. Er ignorierte dabei aber geflissentlich, daß das nur für 30 Jahre gilt und in erster Linie nur England eine Garantie bietet. Außerdem könnte der freie Handel bestehen und Frankreich demnach als Beherrscher des Sultans und der ganzen Verwaltung des Landes alle wirtschaftlichen Vorteile für sich einheimsen. Vielleicht geschah es nur zur Beruhigung der Franzosen und um die eigene Niederlage nicht allzu stark erscheinen zu lassen, wenn Herr Delcasse unter Hinweis auf die Macht Frankreichs zugleich den festen Willen aussprach, das marokkanische Programm zu verwirklichen. Wie kann dies Programm, das doch auf die Erwerbung besonderer Rechte ausgeht, verwirklicht werden, wenn es nach der Versicherung desselben Delcasse geschehen soll, ohne daß irgend ein Recht beeinträchtigt, irgend ein Interesse verletzt werde?

Wir verzichten auf die Aufklärung dieses Widerspruches und begnügen uns damit, daß Frankreich das Recht Deutschlands wie jedes anderen Staates, seine wirtschaftlichen Beziehungen mit Marokko direkt und selbständig zu regeln, nicht anzufechten versucht, niemandes Interessen antasten zu wollen erklärt, die Souveränität des Sultans und Unabhängigkeit Marokkos nicht bestreitet und Ansprüche auf ein Protektorat nicht geltend macht. Da stimmt Herr Delcasse also vollständig mit dem Grafen Bülow überein und es wird ein leichtes sein, das große Mißverständnis, das seit einem Jahre obwaltet, gänzlich aus der Welt zu schaffen.

Bezeichnend ist auch, daß die französische Presse weder wegen der Rede Delcasses noch wegen der Aeußerungen des Kaisers in Tanger Lärm gegen Deutschland schlägt, sondern das Recht Deutschlands anerkennt und eher geneigt ist, Herrn Delcasse wegen seiner Ungeschicklichkeit scharf zu tadeln. Englische Blätter freilich schlagen einen sehr deutschfeindlichen Ton an und bemühen sich, die Franzosen aufzureizen, behaupten auch höhnisch, der Kaiser sei alsbald wieder aus Marokko weggegangen, aber die Franzosen blieben da und würden den Marokkanern schon zeigen, daß sie ihre Pläne trotz dem Kaiser durchführen würden. Nun, wir wollen abwarten, wie weit die Franzosen sich von den Engländern zu Unklugheiten hinreißen zu lassen geneigt sind.

Deutschland.

= **Berlin** 1. April. Das Herrenhaus hat heute die Kanalvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Man hätte erwarten können, daß sich dort der Groll und Widerstand noch weit deutlicher bemerklich machen würde, als im Abgeordnetenhause, da die ganz überwiegende Mehrheit doch der Partei der konservativen Kanalgegner angehört. Aber das Gegenteil geschah. Hatte in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses sich bis zuletzt eine starke Abneigung gegen die Vorlage erhalten, sodaß zeitweilig sogar eine Spaltung drohte, so ging im Herrenhause alles glatt und ruhig ab. Keine Erbitterung, keine Entrüstung, kein zäher Widerstand, sondern eine ganz leidenschaftslose Geltendmachung von Bedenken. Offenbar haben die politischen Erwägungen, die ein Teil der Konservativen des Abgeordnetenhauses für die Vorlage gewonnen, im Herrenhause noch weit durchschlagender gewirkt. Mit dem Herrenhausbeschlusse ist die Kanalfrage nun nach langen Jahren heißer Kämpfe endgiltig aus unserem politischen Leben beseitigt. Alle Welt wird froh darüber sein.

△ **Bei der Ansiedelungs-Kommission** für Westpreußen und Posen wurde mit dem 1. April d. J. zu Posen eine eigene, selbständige Rechnung legende Hauptkasse eingerichtet, auf die die sämtlichen, gegenwärtig der hiesigen Regierungshauptkasse für die Ansiedelungs-Kommission obliegenden Geschäfte, sowie die Geschäfte der bisherigen Spezialkasse der Ansiedelungs-Kommission übergehen.

□ **Der Verband der deutschen Juden,** der im vorigen Jahre gegründet wurde, hat eine Umfrage veranstaltet über die Zurücksetzungen, die vielleicht die Juden wegen ihres Glaubens in den verschiedenen Zweigen der Staats- und Kommunalverwaltung, im Zivil- und Heeresdienst erleiden. Besonders ins Auge gefaßt ist hierbei auch eine aktenmäßige Feststellung des Ausschlusses jüdischer Bürger vom Schöffen- und Geschworenendienste.

√ **Die Berggesetzkommission des Herrenhauses** setzt sich wie folgt zusammen: Graf zu Eulenburg-Prassen, Vorsitzender; Graf von Hohenthal-Döllau, stellvertr. Vorsitzender; Marx, Schriftführer; Graf von Westphalen, Stellvertreter des Schriftführers; Graf Henckel Fürst zu Donnersmarck, Graf Schmid von Schmidenstein-Schöneberg, Graf von Hoensbroech, Graf von Königsmarck, Meyer, Freiherr v. d. Recke, Fürst zu Salm-Horstmar, Graf von Tiele-Winckler, Bopelius, Dr. Wachler, Zweigert. Von den Mitgliedern sind vier Bergwerksbesitzer. Ein parlamentarischer Berichterstatter will wissen, daß die Hälfte der Kommission gegen die Vorlage sei. Man hofft im Herrenhause, daß die Vorlage am 10. Mai aus dem Abgeordnetenhause herüberkommt und daß die Herrenhauskommission die Vorlage bis zum 24. Mai, wo die Plenarsitzungen des Herrenhauses wieder beginnen sollen, durchberaten haben wird. Die Berggesetzkommission des Abgeordnetenhauses wird, unter Ausfall der Plenarsitzungen, vom Montag bis Mittwoch einschließlich tagen. Gleich nach den Osterferien des Abgeordnetenhauses, die vom 12. April bis 2. Mai dauern, werden die Berggesetze im Plenum beraten.

+ **Um das Zustandekommen** des Seuchengesetzes zu sichern, werden gegenwärtig im Abgeordnetenhause Kompromißverhandlungen gepflogen, die darauf abzielen, daß Staat, Provinzen und Gemeinden sich in die Kosten teilen, während nach dem Regierungsentwurf Staat und Provinzen nicht beteiligt waren und die Kreise, die jetzt ausgeschaltet werden sollen, die Hauptlast trugen. Die Kompromißanträge lauten im Einzelnen wie folgt:

§ 28. Die Gemeinden sind verpflichtet, diejenigen Einrichtungen, welche zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten (§ 1, 1) notwendig sind, zu treffen und für deren ordnungsgemäße Unterhaltung zu sorgen. Die Kreise sind befugt, diese Einrichtungen anstelle der Gemeinden zu treffen und zu unterhalten.

§ 29. Die Anordnung zur Beschaffung der in § 28 bezeichneten Einrichtungen erläßt die Kommunalaufsichtsbehörde. Gegen die Anordnung findet innerhalb 2 Wochen die Beschwerde, und zwar bei Landgemeinden an den Kreisausschuß, bei Stadtgemeinden an den Bezirksausschuß und in weiterer Instanz an den Provinzialrat, statt. Wird die Beschwerde auf die Behauptung mangelnder Leistungsfähigkeit zur Ausführung der Anordnung gestützt, so ist auch über die Höhe der von der Gemeinde zu gewährenden Leistung zu beschließen. Gegen die Entscheidung des Provinzialrats steht den Parteien die Klage im Verwaltungsstreitverfahren innerhalb derselben Frist beim Oberverwaltungsgericht zu. Auf diese Vorlage findet die Vorschrift des § 127, 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 entsprechende Anwendung.

§ 30. Reicht die im Beschlußverfahren festgesetzte Leistung der Gemeinde nicht zur Ausführung der angeordneten Einrichtung aus, so trägt, sofern die Kommunalaufsichtsbehörde ihre Anordnung aufrecht hält, die Provinz die Mehrkosten. Die Hälfte derselben ist vom Staate zu erstatten.

§ 31. Bei dringender Gefahr im Verzuge kann die Kommunalaufsichtsbehörde die Anordnung zur Durchführung bringen, bevor das Beschwerdeverfahren und das Verwaltungsstreitverfahren nach § 29 eingeleitet oder zum Abschluß gebracht ist. Die Kosten der Einrichtung trägt auf diesen Fall der Staat, sofern die Anordnung der Kommunalaufsichtsbehörde im Verwaltungsstreitverfahren (§ 29) aufgehoben wird. Reicht die im Beschlußverfahren festgesetzte Leistung zur Deckung der Kosten nicht aus, so greift die Bestimmung des § 30 Platz.

§ 31a. Unberührt bleibt die Verpflichtung des Staates, diejenigen Kosten zu tragen, welche durch landespolizeiliche Maßnahmen zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten entstehen.

√ **Die Matrikularbeiträge** für das Jahr 1905 betragen nach der endgiltigen Gestaltung des Etats für die Bundesstaaten 266,567,881 M., (mehr gegen 1904: 30,130,768 M.). Es entfallen auf Preußen 163,775,977 M. (mehr 18,305,045 M.), auf Bayern 28,282,223 Mark (mehr 3,475,250 M.), auf Sachsen 19,957,812 M. (mehr 2,231,326 M., auf Württemberg 10,145,747 Mark (mehr 1,154,762 M.), auf Baden 8,874,493 Mark (mehr 931,975 M.), auf Oldenburg 1,896,470 M. (mehr 211,969 M.), auf Elsaß-Lothringen 8,168,722 M. (mehr 914,055 Mark gegen 1904.) Gesamtkopfzahl ist auf 56,367,178 berechnet worden.

§ **Die Kommission für Reform der Strafprozeßordnung** hat heute ihre Arbeiten beendet. Das Protokoll wird Mitte Mai veröffentlicht. Die Kommission, der 6 Reichstagsabgeordnete angehören, wurde einberufen im Jahre 1902 und trat zusammen im Jahre 1903. Sie hielt im Ganzen über 30 Sitzungen.

√ **Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha** hat zwar die Regierung seines Landes nicht angetreten, aber zu einem Konflikt mit seinem Parlament hat er schon gebracht. Derselbe hat nämlich die einstimmig gefaßte Resolution des Landtages, die um Nichtverlegung wichtiger Hofämter von Koburg nach Gotha bat, abschlägig beschieden. Vermutlich werden daraufhin sämtliche Abgeordnete ihre Mandate niederlegen. In Koburg herrscht allgemeine Erbitterung. Diese Absage ist auffallend, zumal erst kürzlich ein Konflikt noch beigelegt werden konnte. Man faßt in politischen Kreisen die ablehnende Haltung des Herzogs als die Antwort auf die Haltung des Parlaments in der Domänenfrage auf. Wenn der junge Throninhaber so weiter macht, kann er es noch zu vielen Konflikten bringen, die wahrlich dem monarchischen Gedanken nicht dienlich sind und die wir deshalb bedauern. Die Politik der kleinen Nadelstiche ist immer diejenige, die am meisten verletzt.

* **Berlin** 2. April. (Telegr.) Ein vom Oberbürgermeister Kirschner gestern Abend gegebener Empfang vereinigte etwa 500 Personen im Festsaale des Rathauses und verlief in festlicher Stimmung. Erschienen waren die Minister v. Bethmann-Hollweg, Studt, Budde, die Staatssekretäre Dr. Nieberding und Krätke, der Präsident des Herrenhauses Fürst zu Inn- und Knyphausen, die Bürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. und Ehlers-Danzig, Polizeipräsident v. Borries, Bürgermeister Reide mit dem gesamten Magistrat, der Ehrenbürger von Berlin und frühere Minister Hobrecht, sowie zahlreiche Vertreter der Kunst und Wissenschaft und des öffentlichen Lebens.

Oesterreich-Ungarn.

** **Budapest** 3. April. (Telegr.) Das Abgeordnetenhaus wird am 4. April eine formelle Sitzung abhalten und dann bis zur Lösung der Krise wieder vertagt werden.

Schweiz.

Die Eröffnung des Simplon-Tunnels.

* **Iselle** 2. April. (Telegr.) Heute mittag fand, wie bereits kurz gemeldet wurde, die feierliche Eröffnung des Simplon-Tunnels statt. Um 8½ Uhr vormittags fuhr der festlich geschmückte Sonderzug mit den italienischen Festteilnehmern von Domodossola ab und durchfuhr langsam die Strecke bis Iselle. Längs der Bahnlinie hatten sich die Bewohner der Gegend aufgestellt und begrüßten den Zug bei der Ankunft in Iselle. Gegen 10 Uhr vormittags erwiesen Böllerschüsse und das Musikkorps spielte die italienische Königshymne. Die Unternehmer des Tunnelbaues, an ihrer Spitze Ingenieur Brandau, begrüßten herzlichst die italienischen Gäste. In einem mit Laubgewinden und italienischen sowie schweizerischen Fahnen ausgestalteten Pavillon wurde das Frühstück eingenommen. Dabei wurden dem Ingenieur Brandau zwei Bronzestatuen als Geschenk überreicht. Um 10½ Uhr setzte sich der mit Fichtenzweigen und Rosen geschmückte, aus 18 kleinen Waggons zusammengesetzte Festzug in Bewegung. Die Tunnelmündung war mit italienischen, schweizerischen und deutschen Fahnen geschmückt. Unter Musikklängen und dem Hütezeichen der Festgäste und Arbeiter fuhr der Zug um 10 Uhr 50 Minuten vormittags in den Simplon-Tunnel ein. Um 12 Uhr 18 Minuten mittags kam er an dem eisernen Tor des Tunnels an. Nun erfolgte die feierliche Eröffnung. Der Zug setzte dann die Tunnelfahrt fort und langte gegen 2 Uhr in Brig an. Die letzten 50 Meter vor der eisernen Pforte des Tunnels hatten die italienischen Festgäste zu Fuß zurückgelegt und erwarteten nun den von Brig herkommenden schweizerischen Festzug mit den mit der Oeffnung des Tores beauftragten Persönlichkeiten. Um 12¼ Uhr hörte man durch die Pforte den Pfiff der schweizerischen Lokomotive. Jubelrufe ertönten, und drei Minuten später tat sich, wie gemeldet, das Tor auf. Hochrufe auf Italien und die Schweiz begleiteten den feierlichen Vorgang. Ingenieur Brandau und der Bischof von Novara einerseits sowie Ingenieur Sulzer und der Bischof von Sitten anderseits überschritten zuerst die Tunnelmitte und umarmten einander. Unter den Klängen der italienischen und der schweizerischen Nationalhymne beglückwünschten sich die Italiener und die Schweizer. Nachdem sodann der Bischof von Sitten eine Ansprache gehalten und den Segen gesprochen hatte, fuhren die schweizerischen Gäste nach Iselle, während die italienischen Gäste sich nach Brig begaben.

* **Mailand** 2. April. (Tel.) Das auffällige Fernbleiben offizieller Vertreter Italiens vom heutigen Feste der Einweihung des Simplon-Tunnels ist nach dem Corriere della Sera eine Folge des von der Bauunternehmung wegen des letzten Streiks angeordneten Ausschlusses der Arbeiter vom Feste. Die italienische Regierung bemühte sich vergebens, die Unternehmung umzustimmen, war vielmehr wegen befürchteter Störungen des Festes durch die Arbeiter genötigt, bedeutende Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen. Daher die Verstimmung der Regierung, die sich nicht einmal durch den Präfekten von Novara vertreten ließ.

Italien.

B **Rom** 31. März. Im großen Saal der historischen Kanzlei, in welchem 1848 das von Pius IX. zusammenberufene römische Parlament tagte, hatte sich gestern ein ungemein zahlreiches und auserlesenes Publikum eingefunden, um den zweiten Vortrag zu hören, welcher über die berühmte Abtei von Montecassino gehalten wurde. Als Redner trat P. Lorenz Janssens auf, welcher in französischer Sprache namentlich die von den deutschen Benediktinerkünstlern aus Beuron ausgeführten und in der Ausführung begriffenen Arbeiten in der Krypta des hl. Benedikt schilderte. Das Publikum bestand größtenteils aus Angehörigen der hiesigen Fremdenkolonie, des diplomatischen Korps, der römischen Aristokratie und der hohen Geistlichkeit; so sah man die Kardinäle Agliardi, Macchi, Ferrata und Tripepi, eine ganze Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen, hohe Prälaten, ausländische Geistliche, die Chefs und die Räte der beim Vatikan beglaubigten Gesandtschaften usw. Montecassino ist dem Besuche, welchen vor zwei Jahren der deutsche Kaiser und der König von Italien diesem alten Kloster abstatteten, hier außerordentlich populär geworden. Die Königin-Witwe Margherita machte vor wenigen Tagen daselbst ihren zweiten Besuch und gestern besichtigte das soeben hier angekommene Herzogspaar von Aosta die historischen Stätten der alten Erzabtei... Während der Osterlage wird die internationale Kommission pro Montecassino eine große gemeinsame Fahrt dahin veranstalten, um auf diese Weise den vielen hier sich um diese Zeit aufhaltenden Fremden Gelegenheit zu geben, auf bequeme Art und unter sachkundiger Führung die berühmten Schätze des Klosters kennen zu lernen.

In Rom fangen verschiedene alte Paläste an zu „wackeln". Aber auch die seit 1871 hier massenhaft aufgeführten Mietskasernen wollen nicht recht mehr Stand halten. So droht der neuerbaute Palazzo Barlocci in der im neuen Rom gelegenen Via Ancona einzustürzen. Er wird von nicht weniger als 93 Arbeiterfamilien bewohnt, welche nun vom Hausbesitzer, einer römischen Bank, aufgefordert wurden, binnen 24 Stunden ihre Wohnungen zu räumen. Die Herausgesetzten haben sich an den Stadtrat gewendet, welcher den Palast genau untersuchen läßt.

** **Taormina** 3. April. (Telegr.) Die Kaiserin sollte bei einem Spaziergang in Taormina beim Ausgleiten auf einem abschüssigen Wege leichte Abschürfungen an den Händen erlitten haben. Diese Nachricht wird amtlich dementiert, die Kaiserin ist vollkommen wohl.

Frankreich.

** **Paris** 3. April. (Telegr.) Der Kriegskorrespondent des „Journal", der in Mukden von den Japanern gefangen und jetzt wieder in Freiheit gesetzt worden ist, sendet aus Tirbe ein langes Telegramm, worin er die Stimmung des russischen Heeres schildert. Die ungeheure Mehrheit der Soldaten und Offiziere hält den Frieden für unvermeidlich; so wie das russische Reich sei auch die russische Armee von politischen Wirren zerrüttet. Die Fortsetzung des Krieges müsse zu einer Katastrophe führen.

** **Paris** 3. April. (Telegr.) „Figaro" verzeichnet das Gerücht der Verlobung König Alfons von Spanien mit der Prinzessin Marie Immakulata, Tochter des Erzherzogs und der Erzherzogin Stefanie. Die Vermählung sei bereits beschlossen. Die Braut ist 19 Jahre alt.

* **Paris** 3. April. (Telegr.) Der Obmann der radikalen Linken der Deputiertenkammer Sarrien hat die Führer der im Block vertretenen republikanischen Gruppen heute zu einer Sitzung eingeladen, in der man über die Möglichkeit einer raschen Erledigung der Debatte über den Entwurf betr. die Trennung von Kirche und Staat schlüssig werden soll. Man hofft in radikalen Kreisen, daß die Generaldebatte morgen beendet sein und noch der Uebergang zur Spezialdebatte beschlossen werden wird.

* **Paris** 3. April. (Telegramm.) In den parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Minister Delcasse die Deputierten Hubert, Deloncle, Guyot-Villeneuve, Archdeacon und Tournade, mit denen er heute eine Unterredung im Ministerium des Innern haben wird, ersuchen werde, ihre Interpellationen und Anfragen über Marokko in der Deputiertenkammer bezw. über die allgemeine äußere Politik zu verschieben.

* **Paris** 3. April. (Telegr.) Der „Eclair" meint, durch den Besuch des deutschen Kaisers in Tanger verliere Frankreich jeden wirksamen Einfluß auf den Sultan von Marokko, doch sei diese Schlappe und Demütigung nebensächlich, wenn man an die möglichen internationalen Folgen denkt, die der Zwischenfall nach sich ziehen kann. In England, von wo Delcasse seine Eingebungen erhält, macht sich eine beunruhigende Bewegung bemerkbar. Die kriegerische Haltung der Londoner Presse und der von England ausgegangene Gedanke, den Besuch des deutschen Kaisers in Tanger mit einer Gegenkundgebung zu beantworten, sind geeignet, die Franzosen zu beunruhigen. England, das nur Söldner als Soldaten besitzt, hat die Gewohnheit beibehalten, für seine Interessen die festländischen Völker aufeinander zu hetzen. Die englische Presse gießt deshalb mit Vergnügen Oel ins Feuer.

* **Paris** 3. April. (Telegr.) Dem „Echo de Paris" wird aus Petersburg telegraphiert, die Herausgeber der hervorragendsten russischen Zeitungen seien von dem Direktor der russischen Presse-Zensur vorgeladen und ersucht worden, in ihren Journalen die Idee eines Krieges bis zum Aeußersten energisch zu unterstützen.

Afrika.

* **Johannesburg** 2. April. (Telegr.) Reuter. Zweitausend in der Randfontein-Mine bei Krügersdorf beschäftigte Chinesen legten gestern die Arbeit nieder. Sie waren über die Arbeitslöhne unzufrieden und lehnten es ab, mehr als 12 Zoll Gestein täglich zu bohren. Es kam zu Ruhestörungen und zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei mehrere Polizeisoldaten und viele Chinesen verletzt wurden. 53 Kulis wurden festgenommen.

Ein neuer Ruhstrat-Prozeß.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

HF. **Oldenburg** Gr., den 1. April 1905.

Die kleine Residenz Oldenburg wird diese Woche wiederum der Schauplatz eines Sensations-Prozesses bilden. Der hier erscheinende „Residenz-Bote" hatte bekanntlich vor etwa 1½ Jahren behauptet: im hiesigen Zivilkasino, aber auch im Lokal zum „tollen Hengst" werde von Herren der Gesellschaft mit großer Leidenschaft dem Glücksspiel gefrönt. Ein Hauptteilhaber sei dabei der frühere Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, jetzige Oldenburgische Justiz- und Kultusminister Franz Ruhstrat gewesen. Das Glücksspiel, so hieß es im „Residenzboten", bei dem Minister Ruhstrat vielfach Bankhalter war, habe oftmals bis zum frühen Morgen gedauert. Es seien so große Summen verloren worden, daß ein mitspielender Gerichts-Assessor zum Auswandern genötigt war und ein junger Offizier sich erschossen habe. Dieser Artikel wegen, die zum Teil den Oberlehrer Dr. Nies zum Verfasser halten, gaben dem Minister Ruhstrat Veranlassung, gegen Dr. Nies und den verantwortlichen Redakteur und Herausgeber des „Residenzboten" Hans Biermann Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. In der Strafkammerverhandlung, die mit der Verurteilung der Angeklagten zu längerer Gefängnisstrafe endete, soll Minister Ruhstrat eidlich bekundet haben: er habe seit 12 bis 14 Jahren nicht mehr dem Glücksspiel obgelegen, ganz besonders habe er seit dieser Zeit nicht mehr „Lustige Sieben" gespielt. Inzwischen sollen sich bei Biermann einige Kellner, die im Zivilkasino bedient, gemeldet haben, die bekunden wollen: Minister Ruhstrat habe noch bis in die neueste Zeit dem Glücksspiel im Zivilkasino obgelegen.

Daraufhin brachte der „Residenzbote" in Nr. 96 vom 24. September 1904 einen Artikel mit der Ueberschrift: „Protest".

In diesem Artikel hieß es u. A.: „Am Mittwoch dieser Woche ist bei der Staatsanwaltschaft des großherzoglichen Landgerichts Oldenburg die Anzeige wegen Verdachts des schweren wissenschlichen Meineids gegen den Justizminister Ruhstrat erstattet und zugleich die Erhebung der öffentlichen Anklage auf Grund durchaus zuverlässiger Zeugenaussagen gefordert. Mit dieser Anzeige ist lediglich den bisher an dieser Stelle unzweideutig zum Ausdruck gebrachten Anschuldigungen die offizielle Form gegeben worden. Das die Staatsanwaltschaft sich nunmehr an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen zum gerichtlichen Vorgehen gegen den Justizminister aufschwingen werde, ist eine Gedankenfolgerung, die, angesichts des bisherigen Verhaltens der oldenburgischen Justiz gegenüber den Denunziationen in der öffentlichen Presse nur bei einem an delirium tremens leidenden Gewohnheitssäufer entschuldbar wäre."

In dem Artikel wird außerdem der Erste Staatsanwalt Riesbieter bezichtigt, mit dem Minister gemeinschaftlich „Lustige Sieben" gespielt zu haben. Im weiteren wird in dem Artikel protestiert, daß ein unwidersprochen des Meineids bezichtigter Mann in irgend einer Form an den Beratungen über die Geschichte des Landes teilnimmt usw.

Auf Grund dieses nur in kurzen Auszügen wiedergegebenen Artikels wurde Hans Biermann verhaftet. Er hat sich nun Montag vor der Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts wegen Beleidigung auf Grund der §§ 185 und 186 des Str.-G.-B. zu verantworten. Dem Vernehmen nach will Biermann, der sich seit Ende September 1904 in Untersuchungshaft befindet, den Wahrheitsbeweis in vollem Umfange führen. Es sollen gegen 90 Zeugen geladen sein.

Die Verteidigung haben wiederum Rechtsanwalt Dr. Sprenger (Bremen) und Rechtsanwalt Dr. Herz (Altona) übernommen.

Der im Prozeß wider den Redakteur Schweynert wegen Verdachts des Meineids verhaftete Kellner Meyer wird in dem gegenwärtigen Prozeß vorgeführt werden. Minister Ruhstrat hat sich als Nebenkläger angeschlossen und Rechtsanwalt Wisser (Oldenburg) mit seiner Vertretung betraut.

Rußland und Japan.

* **Petersburg** 2. April. (Telegr.) Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Die in der Zuschrift von Lucien Wolf an die „Times", in der Nummer vom 28. März dieses Blattes enthaltene Aufstellung über Rußlands Goldvorräte sind vollständig willkürlich. Erstens betrugen die Goldvorräte Mitte März 1338 Millionen Rubel und vermehrten sich folglich im Vergleich zu Ende 1904 um 99 Millionen nicht um 89 Millionen, wie Wolf annimmt; zweitens veranschlagt er falsch die Rolle, welche die letzte Auslandsanleihe bei der Vermehrung der Goldvorräte spielte. Er bringt

Volkskirchenlustfür Tanz-Kunst ... Hennessy & Co. ... Martell Cognac ... Jos. Müller ... Bretzel ... Kinder-Zwieback ... Schöpwinkel ... Stroh-Säcke, Frucht-Säcke ... Jos. Eller ... Honig ... Pumpen ... Fahrrad ... Tuche ... Jos. Müller

„Die Rache ist mein!"

Roman von Hans Hissong. 40

(Nachdruck verboten.)

Der Mann zog sich schleunigst zurück und Eichhorst schrieb hastig eine neue Bankanweisung. Als Schäfer wenige Minuten später das Bureau seines Chefs betrat, reichte dieser ihm das ausgefertigte Papier.

„Hier! Sie müssen sofort zur Stadt und diesen Betrag holen. Die Bank wird zwar schon geschlossen sein, aber lassen Sie sich sofort bei dem Direktor melden und bitten Sie ihn um ausnahmsweise Auszahlung. Wir brauchen das Geld noch heute zur Löhnung, da uns der gestern erhobene Betrag gestohlen ist! Warten Sie! Ich gebe Ihnen vorsichtshalber noch eine Zeile von mir mit." Er entnahm seinem Portefeuille eine Visitenkarte und warf hastig einige Worte darauf. „So!" meinte er. Und nun beeilen Sie sich! Das Geld muß noch rechtzeitig hier sein, damit die Leute nicht zu warten brauchen!"

Mit einem kurzen: „Jawohl, Herr Kommerzienrat!" eilte Schäfer davon.

„Das Lohngeld ist gestohlen! Mehr als achtzigtausend Mark!" rief er seinem Kollegen im Vorbeieilen hastig zu. „Das lohnt sich! Hetter Happen!"

Und als habe der Wind seine Worte weitergetrieben, so eilte dieser Ausruf von Mund zu Mund. Im Zeitraum einer knappen Stunde war es bis in den entferntesten Winkel des Werkes gedrungen. Die Leute hoch droben auf dem Turme des Pumpwerkes, die Arbeiter in den tiefsten, entlegensten Stollen des Bergwerks, sie wußten es, sie raunten es sich gegenseitig zu: „Das Lohngeld ist gestohlen!"

War es vorläufig nur dieses einfache Faktum, so sollte man doch schon sehr bald auch von den näheren Details dieses unerhörten Ereignisses unterrichtet sein.

Direktor Rieding war die Triebfeder. In bisher unbekannter, leutseliger Weise erzählte er den Bureauangestellten die nüchternen Umstände. Keine Anklage fiel gegen Hartmann, nur ein großes Bedauern, eine Art Mitleid war aus seinen Worten herauszufühlen für jenen Mann. Und durch dieses zu Tage tretende Mitgefühl gerade wußte er es ungemein fein zu erreichen, daß der Kombinationstrieb der Leute erregt ward und daß sie ganz von selber auf den Gedanken kommen mußten, Hartmann habe in dieser Angelegenheit, wenn nicht schlimmer, so doch zum mindesten furchtbar leichtsinnig gehandelt. Man schüttelte die Köpfe. Man suchte nach einer andern Erklärung, aber ob man wollte oder nicht, man kam doch stets wieder auf die erste Annahme zurück und wenn man sich vor einer direkten Anklage auch scheute, so hatte Rieding doch im vollen Umfang erreicht, was er erreichen wollte. Im allgemeinen war man gegen Hartmann mißtrauisch geworden und was den Kommerzienrat anbetraf, so war dieser von einer Schuld in diesem oder jenem Sinne sogar überzeugt. Der Direktor konnte mit seinem Werke also zufrieden sein. Schlimmer als durch alles andere hatte er die beiden Menschen, denen sein Haß galt, mit diesem raffinierten Schlage getroffen. Was wußte er es am allerbesten, daß man Hartmann wegen dieses Vorfalles nie zur Verantwortung ziehen und noch weniger des ihm zur Last gelegten Vergehens überführen konnte. Aber das hatte ja auch gar nicht in seiner Absicht gelegen. Ein tiefes Dunkel würde dieses Ereignis umschleiert halten und von diesem Dunkel würde ein Schatten auf Hartmann fallen, der nie wieder hinwegzuwischen war. Wohin Hartmann sich auch begeben mochte, stets würde ihm dieser Schatten anhaften, der Schatten, den dieses rätselhafte, unaufgeklärte Ereignis auf ihn warf. Die Welt ist ja jederzeit nur zu gern bereit, das Schlechteste von einem Menschen anzunehmen, und darum würde dieser Hartmann von nun ab auch gezwungen sein, einen beständigen Kampf zu führen, einen Kampf mit dem Mißtrauen seiner Nebenmenschen, der aussichtslos war und — in dem er über kurz oder lang unterliegen mußte.

Solche, die den Gedanken an eine etwaige Schuld Hartmanns von vornherein entschieden von sich wiesen, gab es verhältnismä

einen Rückgang von 231½ Millionen Rubel in Abzug, nicht den Betrag, welcher 210 Millionen betrug. Davon müssen weitere 60 Millionen, welche in Rußland untergebracht wurden, abgezogen werden, so daß im Ganzen ohne die Anleihe die Verringerung der Goldvorräte in den letzten drei Monaten 51 Millionen, nicht 142 Millionen betragen. Drittens muß die Ziffer der Kreditbillets um die Summe der in den Kassen der Staatsbank befindlichen Billets verringert werden, welche Mitte März 85 Millionen betrug. Demnach hat der Umlauf der Kreditbillets in den letzten drei Monaten sich nicht um 70 Millionen vermehrt, sondern nur um 29 Millionen.

* **Tokio** 2. April. (Telegr.) Reuter. Amtlich wird aus dem Hauptquartier der japanischen Armee in der Mandschurei telegraphiert: Unsere Vorposten rückten gegen Hailung vor und stehen am 28. März morgens bei Schantschengtsu, 30 Meilen südwestlich von Hailung, auf 300 Mann russischer Kavallerie. In Schantschengtsu ließen die Russen 2000 Mann Reiterei zurück und sind in Stärke von etwa 4000 Mann auf Hailung zurückgegangen. Zwischen Schantschengtsu und Jingtscheng, 35 Meilen nordwärts von Jungtscheng, befinden sich an verschiedenen Punkten große Vorräte von Cerealien. — Die Lage in der Gegend von Tschongtschun und Kirin ist unverändert.

** **Tokio** 3. April. (Telegr.) 5 Rädelsführer der jüngsten Meuterei unter den russischen Gefangenen sind in Osaka vom Kriegsgericht verurteilt worden. Einer erhielt 10 Monate, 2 je 8 Monate, die übrigen 3 kürzere Gefängnisstrafe mit Zwangsarbeit verbunden.

* **Petersburg** 2. April. (Telegr.) (Petersb. Telegr.-Agentur.) Die neue 5prozentige innere Anleihe ist so stark überzeichnet worden, daß nach dem bis zum 1. April aus allen Hauptorten vorliegenden Ergebnissen den Zeichnern nicht mehr als 40 Prozent ihrer Zeichnungsbeträge zugeteilt werden kann.

* **Tokio** 3. April. (Telegr.) Ein Teil der bei Kaiyuan stehenden Streitmacht vertrieb die Russen von Menhuaschuh und besetzte dieses Dorf und die umliegenden Höhen. Am 3. März war die Lage auf dem andern Teile des Kriegsschauplatzes unverändert.

Zur Lage in Rußland.

** **Petersburg** 3. April. (Telegr.) In vielen Städten Rußlands fordern die Angestellten in den Magazinen und Werkstätten Verringerung der Arbeitszeit und teils auch Lohnerhöhung.

** **Warschau** 3. April. (Telegr.) Gestern Abend gegen 7 Uhr spielten sich blutige Vorgänge im hiesigen jüdischen Stadtviertel ab, anläßlich des Begräbnisses eines jüdischen Sozialisten. Der organisierte jüdische Bund veranlaßte dabei eine Manifestation. Mehrere 1000 Juden mit roten Fahnen zogen durch die Straßen. Es erschien eine Patrouille von 12 Infanteristen und Kavalleristen. Nach mehreren auf sie abgeschossenen Revolverschüssen, die fehl gingen, schoß das Militär mehrere Salven ab. 4 Juden blieben tot, 9 derselben, darunter 2 Mädchen, wurden schwer verletzt.

* **Petersburg** 2. April. (Telegr.) Ein in der „Finnland Gazeta" veröffentlichtes kaiserliches Manifest setzt, infolge des Bittgesuches der finnländischen Landstände das im Juli 1901 für Finnland erlassene Wehrpflichtgesetz bis zur legislativen Entscheidung der Frage zeitweilig außer Kraft. — Wie dasselbe Blatt mitteilt, sind durch kaiserlichen Befehl vom 29. März die zeitweiligen Bestimmungen über die Amtsentsetzung finnländischer Justizbeamten aufgehoben worden.

△ **Lodz** 3. April. (Telegr.) Nachts starb hier der erschlich für den Mörder des Polizeikommissars Sgaltawiez gehaltene, von den Polizisten bei seiner Verhaftung schwer verletzte Arbeiter. Der wirkliche Täter, ein etwa 19jähriger Mann, entfloh. Der von der Bombe zerrissene Polizeikommissar liegt im Sterben. Er hat 13 schwere Wunden. 37 christliche und 15 jüdische Arbeiter wurden noch in der Nacht arretiert.

* **Moskau** 2. April. (Telegr.) Heute fand an der Universität eine nicht öffentliche Sitzung des Aerztekongresses statt, in der die Haltung der Regierung in leidenschaftlichen Reden scharf kritisiert und dem Verlangen nach einer Konstitution, nicht lediglich der Einberufung einer Volksvertretung, Ausdruck gegeben wurde.

Zur Mittelmeerreise des Kaisers.

** **Paris** 3. April. (Telegr.) „Echo de Paris" berichtet aus Mailand: Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Viktor Emanuel findet am 5. April in Neapel statt. Es heißt, diese Zusammenkunft werde vom diplomatischen Standpunkte aus betrachtet, eine große Bedeutung haben.

** **London** 3. April. (Telegr.) „Central News" melden aus Rom: Der amerikanische Staatssekretär Hay ist in Neapel eingetroffen und erwartet dort den deutschen Kaiser. Hay weigert sich jedoch, Einzelheiten über den Zweck seiner Mission mitzuteilen.

** **Port Mahon** 3. April. (Telegr.) Der Dampfer Numancia mit dem Gouverneur von den Baleareninseln an Bord, der beauftragt ist, den spanischen König zu vertreten, ist, aus Palma kommend, hier eingetroffen. Die Zeitungen Spaniens ersuchen die Bevölkerung, durch ihren Empfang dem deutschen Kaiser zu beweisen, welch gute Gesinnung die zwischen Spanien und Deutschland besteht.

** **Madrid** 3. April. (Telegr.) Der Kaiser wird heute Vormittag in Mahon auf der Insel Minorka erwartet. Der Bürgermeister forderte die Einwohner auf, den mächtigen Herrscher des befreundeten Reiches festlich zu empfangen.

* **Tanger** 2. April. (Tel.) Die Begrüßungsansprache, die der Vertreter des Sultans Abd-el-Malek am 31. März an den deutschen Kaiser richtete, lautete folgendermaßen: Ich begrüße Ew. Majestät wärmstens in meinem Namen und dem des Sultans. Ich bin beauftragt worden, der vollen Freude Ausdruck zu geben, die der Sultan über Ihren Besuch empfindet, und diese Freude wird von dem Magzen und der ganzen Bevölkerung Marokkos geteilt. — Kaiser Wilhelm ersuchte in seiner Erwiderung Abd-el-Malek, dem Sultan für die Entsendung der außerordentlichen Gesandtschaft, sowie für die großartigen Vorbereitungen, die für seinen Empfang getroffen worden seien, seinen Dank auszusprechen. — Er habe ein großes Interesse an dem Wohlergehen und dem Gedeihen des marokkanischen Reiches. Er besuche den Sultan als unabhängigen Herrscher und hoffe, daß unter der Herrschaft des Sultans das freie Marokko der friedlichen Konkurrenz aller Nationen ohne Monopole und Ausschließung eröffnet werden würde. — Auf der deutschen Gesandtschaft verlas Abd-el-Malek ein Schreiben des Sultans, in dem gesagt wird, der Sultan bleibe eingedenk der Freundschaft, die immer zwischen seinen Vorfahren und Deutschland bestanden hätten; er sei von dem Wunsche beseelt, diese freundschaftlichen Beziehungen in jeder Weise zu erweitern und zu bekräftigen. Kaiser Wilhelm dankte in seiner Erwiderung für den Ausdruck der aufrichtigen Freundschaft, die die Botschaft enthalte; er teile die Gefühle des Sultans und stimme den Worten Abd-el-Maleks über die göttliche Allmacht und Weisheit, die die Schicksale der Völker lenke, zu. Er hege aufrichtige Wünsche für die Entwickelung und die Wohlfahrt des marokkanischen Reiches.

Kleines Feuilleton.

** Nach vierzig Jahren ist in Oldenburg die Unschuld eines Mädchens ans Licht gekommen. Dort erkrankte sich vor 40 Jahren ein Mädchen aus Furcht vor Strafe. Sie sollte ihrer Herrschaft einen goldenen Ring entwendet haben, und da man ihr deshalb mit Gefängnis drohte, ging sie ins Wasser. Jetzt wurde in dem betreffenden Hause der schadhafte Fußboden eines Zimmers ausgebessert; dabei fanden die Arbeiter, wie mitgeteilt wird, jenen goldenen Ring, der vor vierzig Jahren auf unerklärliche Weise verschwunden war. Der Ring war jedenfalls durch eine Ritze unter den Fußboden gefallen, während man das Mädchen für die Diebin hielt.

** Eine geheimnisvolle Insel, über deren Vorhandensein man noch immer nichts Sicheres weiß, soll im nordöstlichen Teil des Stillen Ozeans zwischen der mexikanischen Küste und den Hawai-Inseln gelegen sein. Es scheint fast unglaublich, daß in diesem Meeresgebiet noch irgend ein Stück Land unentdeckt geblieben sein sollte, aber der betreffende Streifen des Weltmeeres zwischen dem 15. und 19. Breitenkreis und dem 182. und 139. Meridian westlicher Länge liegt gerade außerhalb des regelmäßigen Schiffsverkehrs. Die neuesten Berichte über das Bestehen von Land in diesen Regionen stammen von Walfangschiffen aus dem ersten Teil des vorigen Jahrhunderts. Kapitän Brechey auf dem Schiff „Blossom" befuhr diesen Meeresteil 1827 ohne Anzeichen von Land wahrzunehmen; dagegen kam der Kapitän Belcher 1837 nach der Beobachtung von Vögeln zu der Ueberzeugung, daß die Berichte über das Vorhandensein einer Insel begründet sein müßten. 1839 nahm ein Schiff der von den Vereinigten Staaten zur Erkundung des Stillen Ozeans entsandten Expedition unter Wilkes seinen Weg durch das zweifelhafte Gebiet, vermochte aber die schwebende Frage gleichfalls noch nicht zu lösen. Man schenkte den alten Behauptungen weiterhin Glauben, bis 1899 Professor Agassiz mit dem Regierungsdampfer „Albatroß" die Meereszone durchfuhr, ohne etwas von Land zu sichten, während gleichzeitig Tiefen von 2700 Faden und mehr gelotet wurden. Danach hätte man wahrscheinlich den alten Glauben an die geheimnisvolle Insel endgültig aufgegeben, wenn nicht 1902 Kapitän Lawleß auf dem Dampfer „Australia" wieder auf der Fahrt zwischen San Francisco und Tahiti ein auffallend seichtes Wasser gefunden hätte. Es wird zu Ehren der alten Vermutung noch das Schicksal der amerikanischen Korvette „Levant" angeführt, die 1860 zwischen Hawai und Panama zu Gunsten ging. Das Wrack wurde 1861 gefunden und schien zu zeigen, daß das Fahrzeug an einem Felsen gescheitert sein mußte. Da noch immer ein Gebiet des Ozeans von etwa 78,000 Quadratmeilen unerforscht geblieben ist, kann die Existenz einer Insel oder [illegible] nicht bestritten werden.

ebenso sehr zum Besten seiner Untertanen, wie dem der anderen europäischen Nationen, die dort Handel treiben, und zwar, wie er hoffe, auf dem Boden völliger Gleichberechtigung. Der Kaiser erwähnte dann die Ordensverleihungen, die er Abdel-Malek und den drei ihn begleitenden Würdenträgern verliehe. — Später wandte sich Se. Majestät im Salon des deutschen Geschäftsträgers nochmals an Abdel-Malek und bemerkte, sein Besuch in Tanger habe den Zweck, darzutun, daß die deutschen Interessen in Marokko beschützt und gewahrt werden sollten. Ueber die besten Mittel, dies zu erreichen, werde er sich mit dem Sultan ins Einvernehmen setzen, den er als freien Herrscher betrachte. Kaiser Wilhelm schloß mit dem Bemerken, daß Besonnenheit notwendig sei bei den Reformen, die der Sultan plane, und daß den religiösen Gefühlen der marokkanischen Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse, um eine Störung der öffentlichen Ordnung zu vermeiden.

* **Port Mahon** 3. April, 8 Uhr 30 Min. vorm. (Telegr.) Die „Hamburg", begleitet von den spanischen Kreuzern „Cardenal Cisneros" und „Numancia", ist hier vor Anker gegangen. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Provinzielles.

┼ **Köln** 1. April. Sämtliche Brauereiarbeiter der Bierbrauerei Alteburg haben infolge angeblicher Differenzen mit der Direktion die Arbeit niedergelegt und den Boykott verhängt.

* **Köln** 3. April. **Die Kölner Bürger-Gesellschaft** verteilt für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 4 pCt. Die Aussichten für die nächsten Jahre wurden in der letzten General-Versammlung als günstige bezeichnet.

* **Kalk** 1. April. In der Maschinenbauanstalt Humboldt, Abteilung Modellschreinerei legten vorgestern mittag von 81 Arbeitern 34 ohne vorausgegangene Kündigung die Arbeit nieder. Sie fordern erhöhten Lohn und wollen keinen Zwang zu Ueberstunden. Durch Anschlag wurde bekannt gegeben, daß, wer bis zum 1. April die Arbeit nicht wieder aufgenommen habe, entlassen sei.

□ **Aachen** 1. April. Nachdem erst kürzlich auf den Luxuszug Köln-Ostende zwischen Aachen und Herbesthal ein schwerer Stein geschleudert worden war, der die Fenster eines Schlafwagens zertrümmerte, ist jetzt auf den Expreßzug Brüssel-Verviers-Köln bei Hoffsthaine geschossen worden. Auch in diesem Falle wurden die Fenster demoliert. Verletzungen von Reisenden sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Die Täter sind noch nicht ermittelt. — Die Ehefrau des Hausierers Joh. Lentzen aus Bouchem bei Geilenkirchen wurde von der Strafkammer wegen schwerer Mißhandlung ihres Stieftindes zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte das Kind hungern lassen und es mit Besen, Stocheisen, Stöcken usw. derart mißhandelt, daß es mit Wunden bedeckt zum Hospital geschafft werden mußte. Die entmenschte Frau erklärte, sie wolle ihr Kind solange mißhandeln, bis es tot sei.

* **Lobberich** 1. April. Klagen über Ueberfüllung der Volksschulen in unserem Industrieorte gehen der „Niederrh. Volksztg." zu. Danach konnten im ablaufenden Schuljahre viele Schüler Platzmangels wegen nicht in höhere Klassen versetzt werden, und trotz der Anläufe zur Abhilfe werde es im beginnenden Schuljahre ebenso kommen.

* **Neuß** 1. April. Zu einem Sängerkrieg, dem ersten, die in unserer Stadt zum Austrag kommt, rüstet sich die heimnachbarliche Sangeswelt. Der Männergesangverein „Eintracht"-Neuß hat, anläßlich seines 20jährigen Bestehens einen großen nationalen Gesang-Wettstreit deutscher Männer-Chöre in Neuß auf Samstag, den 30. September 1905 und die beiden folgenden Tage ausgeschrieben.

* **Münster** 1. April. Auf seinem Zimmer in der Artillerie-Kaserne erschoß sich Leutnant Romberg von der 6. Batterie, Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22. Von einer Uebung zurückgekehrt, hat er kurz darauf seinem Leben ein Ende gemacht. Leutnant R. war 21 Jahre alt; er hinterließ, wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, verschiedene Briefe, unter underm einen an seinen Regimentskommandeur.

* **Trier** 1. April. Weinversteigerung. Auch gestern gingen wieder alle ausgebotenen 95 Fuder flott in andere Hände über. Es waren 1903er Saarweine (Oberemmeler); sie gehörten dem Reichsgräflich von Kesselstatt'schen Majorat, Trier, und erbrachten das Fuder 480 bis 1710 M. Zusammen erlösten sie 67,090 M, oder durchschnittlich 706 M. Am 4. April läßt das Kesselstatt'sche Majorat nochmals 88 Fuder 1903er von der Ruwer und Saar versteigern. Eine Nebenversteigerung im Trierischen Hofe des Herrn Friedrich Käß zu Bad Wildstein von 32 Fudern 1902er und 1903er Saarweinen brachte nur 5 Fuder zu 390 bis 400 M in Abgang.

b **Trier** 3. April. In der vergangenen Nacht wurde in der Weberbachstraße der 17 Jahre alte Tagelöhner Johann Adams von dem gleichalterigen Tagelöhner Kulle nach kurzem Wortwechsel durch einen Messerstich getötet. Der Mörder ist verhaftet.

* **St. Goarshausen** 3. April. Der Kreistag beschloß auf die Anregung des Vorsitzenden Landrats Berg die Errichtung einer Station für unheilbare Tuberkulosekranke, die an das Kaiser Wilhelmheim in Nastätten angeschlossen werden soll.

* **Mannheim** 1. April. Hier und in Ludwigshafen legten die Gipser und Stuckateure die Arbeit wegen Nichtanerkennung des Lohntarifs nieder.

Aus der Umgegend.

√ **Stotzheim** 2. April. In der Nacht vom 1. zum 2. April drangen Diebe in eine hiesige Metzgerei ein, wobei ihnen Schinken, Wurst und Speck in die Hände fielen. Es werden 25 Mark Belohnung ausgesetzt für den, der den oder die Diebe so namhaft machen kann, daß sie gerichtlich belangt werden können.

Vermischte Nachrichten.

::: **Berlin** 1. April. Die Umsatzsteuer ist auch dann zu entrichten, wenn das Grundstück von dem Manne auf die Ehefrau übertragen wird. Ein Fleischermeister in Burg verschrieb sein Grundstück auf seine Ehefrau. Die Stadt zog ihn darauf zur Grundstücksumsatzsteuer heran. Darauf klagte der Fleischer, wurde aber in den unteren Instanzen zurückgewiesen. Die Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht hatte denselben Erfolg. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß bei der Umsatzsteuer jeder auf einer freiwilligen Veräußerung entstehende Besitzwechsel getroffen werde.

** **Berlin** 3. April. (Telegr.) Gestern Vormittag wurde in einem Hause der Stallherstraße der frühere Hausdiener und Kellner Alfred Ramm verhaftet, der bei einem Streite in der Grabowschen Gastwirtschaft am 11. März den 12jährigen Sohn des Wirtes tödlich und die 15 Jahre alte Tochter desselben durch Messerstiche verletzt hatte.

—* Im Verfolgungswahn getötet hat sich der 44 Jahre alte Scherenschleifer Paul Cordy aus Berlin. Der Mann bekam am vergangenen Sonntag viermal Krampfanfälle und verfiel am nächsten Tag in Verfolgungswahnsinn. Nachts um 2½ Uhr sprang er aus dem Bett und lief halbbekleidet nach dem Ruheplatz, wo ein Schutzmann ihn anhielt. Als seine Frau gestern nachmittag in der Küche zu tun hatte, entlief er wieder und kehrte nicht zurück. Abends um 7 Uhr fand ihn ein Knabe, der Holz holte, tot auf dem Hausboden liegen. Er hatte sich dort mit seinem Taschenmesser drei Schnitte in den Hals und einen in die Pulsader der linken Hand beigebracht.

× **Braunschweig** 2. April. Vom kaiserlichen Hofe in Petersburg sind beim Polizei-Inspektor Bassenius hierselbst zwei von diesem gezüchtete und dressierte Hunde gekauft worden, die dort als Wachhunde Verwendung finden sollen. Die Hunde sind dieser Tage in Begleitung eines Wärters nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen.

** **Danzig** 3. April. (Telegramm.) Die große Klawitterschewerft ist in der verflossenen Nacht vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach in der Nähe der Tischlerei aus und wurde, da der Wächter schlief, erst später entdeckt. Als die Feuerwehr eintraf, standen bereits alle Betriebsgebäude in Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

—* **Oldenburg** 3. April. (Telegr.) Vor dem hiesigen Landgericht begann heute der Prozeß gegen den Verleger und Redakteur des „Residenzboten", Biermann, wegen Beleidigung des Ministers Ruhstrat. Biermann hält den Inhalt seines Artikels aufrecht.

** **Konitz** 3. April. (Telegr.) Die im Dorfe Czersk ausgebrochene Genickstarre nimmt weitere Ausdehnung an. Amtlich wurden bisher 11 Erkrankungsfälle festgestellt, darunter 4 tödliche und zwar nach ganz kurzer Zeit. Die Seuche ist durch eine Frau aus Oberschlesien eingeschleppt worden. Ueber 30 Familien haben aus Furcht mit ihren Angehörigen das Dorf verlassen.

** **Graudenz** 3. April. (Telegr.) Der Produktenhändler Radersohn in Graudenz ist unter dem Verdachte der Hehlerei verhaftet worden. Wie verlautet, handelt es sich um den Verkauf gestohlener staatlicher Eisenbahn-Materialien.

|| **Neumarkt** (Oberpfalz) 3. April. (Telegr.) In Leukenbach zerstörte heute früh 4 Uhr bei einem orkanartigen Sturm ein Großfeuer acht Häuser und neun Scheunen. Viel Vieh ist verbrannt. Die meisten von dem Brande Betroffenen retteten nur das nackte Leben. Es liegt Brandstiftung vor.

—* **Aus Eifersucht** hat ein junger Mann in Greifswald einen Nebenbuhler nicht ungefährlich in die Nase gebissen. In einem Tanzsaal hatte er der Tanzerinnen wegen zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Eifersüchtigen Anlaß gegeben, die schließlich so aufgeregt wurde, daß er seinen Nebenbuhler über den Tisch zog und ihn in die Nase biß.

—* **Der „nach" — unerklärliche Schiller.** Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Es dürfte nicht uninteressant sein, im Jahre der Schillerfeiern an eine besondere kritische Würdigung des Dichters zu erinnern. Wolf Bartels schreibt in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" über Schiller: „Unzweifelhaft ist er tief unter Goethe hat abtreten müssen, aber für die Geschichten ist er durchaus eine historische Persönlichkeit, und zwar eine, an deren Schaffen man sich nicht mehr mit vollem Behagen hingeben kann, da gewisse Anforderungen, die man an eine Poesie stellt und stellen muß, nicht erfüllt sind. Für Volk und Jugend ist er jedoch als Erzieher nach wie vor der fortreißende Mensch und Dichter".

** **Heilbronn** 3. April. (Telegr.) Gestern früh erschoß sich in einem hiesigen Hotel der Bräutigam der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Schauspielerin Marga Tallmar, der herbeigeeilt war, um seine Braut noch einmal zu sehen. Er ist ein früherer österreichischer Offizier namens Otto Heibalt.

—* **Odense** 2. April. (Telegr.) Am heutigen Hundertjahrstage der Geburt Hans Christian Andersens wurde in der Mittagsstunde am Denkmal des Dichters eine Feier veranstaltet.

—* **Kopenhagen** 2. April. (Telegr.) Nach einer Mitteilung der Faeroer-Inselgruppe kenterte in den dortigen Gewässern am 21. März ein Fischerboot, wobei sieben Personen ertranken.

—* **Schlechte Lage der Petersburger Theater.** Die Theater von Petersburg müssen natürlich unter den inneren und äußeren Krisen leiden, denen gegenwärtig Rußland unterworfen ist. Ihre Lage ist durchaus nicht günstig, ihr Erfolg sehr gering. Die jüngst ausgebrochenen Unruhen haben sie gezwungen, ihre Pforten mehrere Tage hindurch auf den Befehl der Polizei zu schließen, und als sie wieder eröffnet wurden, hat das Publikum ihren Darbietungen nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Die kaiserliche Oper und die Neue Oper, die der Fürst Zaretelli leitet, leiden außerordentlich unter den ungünstigen Verhältnissen; ebenso das Michael-Theater und das Alexandra-Theater, deren anfängliche Erfolge jetzt beträchtlich abgenommen haben. Sogar das Palm-Theater, das durchaus ein deutsches Repertoire hat, hat seine Vorstellungen einstellen und die Kontrakte mit seinen Künstlern lösen müssen. Trotz dieser allgemeinen Notlage der Petersburger Theater hofft man, diese Krise, die doch nur eine zeitweilige sein kann, zu überwinden, und spannt alle Kräfte an, um sich über Wasser zu halten.

—* **Belgrad** 2. April. (Telegr.) Wiener Korr.-Bureau. Die Meldung, der Kronprinz habe bei einem Jagdausfluge einen jungen Mazedonier verwundet, ist unrichtig. Der amtlichen Darstellung zufolge verletzte der den Kronprinzen begleitende Chemiker Nesitsch durch Zufall einen am Ufer befindlichen Mazedonier.

—* **Gegen die „fliegenden Holländer"**, jene Schiffswracks, die auf hoher See umherirren und eine beständige Gefahr für die Schiffe bieten, hat man jetzt in den Vereinigten Staaten einen regelrechten Feldzug beschlossen. Der Senat in Washington hat auf die Eingabe der amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften hin genehmigt, daß vier Dampfer auf ein Jahr als Wrackjäger Verwendung finden. Sie werden nach allen Regeln in Fühlung miteinander bleiben, was durch drahtlose Stationen ermöglicht wird. Inzwischen wird ein eigenes Fahrzeug gebaut, das möglichst zentral stationiert wird und auf die Meldung der Kursschiffe hin den Wracks nacheilt und sie durch Torpedoschüsse vernichtet. Die Kosten der Expedition sollen fürs erste schon eine Million Dollars übersteigen.

Bonner Lokal-Nachrichten.

Bonn 3. April.

(:) **Ordensverleihung.** Dem Kanzlei-Inspektor Friedr. Barth vom Oberbergamte in Bonn ist der Kronen-Orden 4. Klasse, dem Amtsgerichtsrat Preuß in Hennef der Kronen-Orden 3. Klasse, dem Notar Justizrat Dr. Peter Kirch in Königswinter der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

(:) **Versetzung.** Der Amtsgerichtsrat Hopmann in Saarburg ist nach Bonn, der Amtsrichter Dr. Steves in Waxweiler nach Hennef versetzt.

(:) **Ernennung.** Zum Amtsrichter ernannt ist der Gerichtsassessor Stephan Fischer in Hennef.

b **Oper.** Bei jeder Mignonaufführung wiederholen sich die Klagen über die Entweihung des großen Goetheschen Romans. Wir wollen sie darum dieses Mal nicht anstimmen. Wer nämlich Wilhelm Meisters Lehrjahre kennt und genießen kann, wird sich das Mögliche selbst sagen und seinen Unmut der gut erfundenen Musik zuliebe unterdrücken; und wer sie nicht kennt, nun der hat es eben leichter und darf sogar über die törichten Witze lachen, womit die Textverfasser ihre so wie so wenig beifallswürdiges Werk verunziert haben. — Die Wiedergabe der Oper am Samstag war, wenn man einen unseren Verhältnissen entsprechenden Maßstab anlegt, recht befriedigend. Die Regie hatte alles getan, was möglich war, und eine recht ansprechende Ausstattung zuwege gebracht, eine bedeutend bessere sogar, als wir sie zur Zeit unserer Theatergemeinschaft mit Köln gewohnt waren. Das Orchester gab sich unter Herrn Rabls trefflicher Leitung alle erdenkliche Mühe; der rechte Erfolg blieb leider, besonders wegen der ungenügenden Besetzung der Geigen, zuweilen aus. — Von den Einzeldarstellern ist vor allen Frl. Förster als Mignon hervorzuheben. Eine trefflich geschulte Stimme von herrlichem Wohllaut und ein wahrhaft geschmackvolles fein nüanciertes Spiel stehen dieser Künstlerin zu Gebote und ermöglichten ihr eine kaum zu überbietende Interpretation ihrer dankbaren Rolle. Wenn von der vorzüglichen Gesamtleistung etwas besonders lobend erwähnt werden soll, so ist es das Solo im 2. Akt mit dem Refrain „Ist das Mignon wohl?", mit dessen temperamentvollem Vortrag uns Frl. Förster wahrhaft erfreute. — Mit großer Anerkennung nennen wir ferner Herrn Waschow als Lothario, der auch in dieser kleinen Rolle auf der Höhe seiner früheren trefflichen Leistungen blieb, desgleichen Herrn Passy-Cornet als Laertes. Herr Herz als Friedrich spielte gut, wenngleich er den alten Kölner Hans Porz nicht erreichte. — Herrn Hutt als Wilhelm Meister können wir nicht ganz unbeschränkt loben. Wir hatten den Eindruck, daß dem Künstler ein treffliches Material zur Verfügung steht, daß er aber, sei es aus Mangel an Schulung, oder aus Indisposition nicht aus sich hervorging und die Stimme nicht zur Entfaltung kommen ließ. — Fräulein Meta Renner als Philine konnte uns ebenfalls nicht recht befriedigen. Am besten gefiel uns noch in den ersten Szenen des zweiten Aktes — vor der Verwandlung — aber im Allgemeinen vermißten wir bei ihr den Glanz der Stimme und die überlegene, virtuosenhafte Technik, die allein dem Koloraturgesang zu erfreulicher Wirkung verhelfen können.

√ **Die Schulfeier** zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Rektors Engels und die Einführung des Lehrers Günther als Rektor der Heerstraßenschule verlief unter Teilnahme der Behörde, des Lehrerkollegiums der Schule, der Pfarrgeistlichkeit der Marienkirche und einer großen Kinderschar in schönster Weise. Lehrer Günther begrüßte die erschienenen Gäste und gab unter Hinweis auf die Bedeutung der Feier dem Gefühle der Kollegialität sowie dem der Dankbarkeit der Schüler und Schülerinnen warmen Ausdruck. Sodann wechselten Festlieder der Schüler mit Festgedichten, welche mit Rücksicht auf die Bedeutung des Tages ausgewählt waren und von Knaben und Mädchen eindrucksvoll vorgetragen wurden, in schöner Folge miteinander ab. Die Ansprachen des Herrn Schulrat Dr. Springer, Beigeordneten Bottler und Pfarrer Stein gaben sämtlich Zeugnis, wie der scheidende Rektor das Vertrauen der weltlichen und kirchlichen Behörde in vollem Maße besessen und seiner mühevollen, aber auch schönen Aufgabe als Lehrer, Erzieher und Schulleiter allweg in bester Weise gerecht geworden. Beigeordneter Bottler begleitete seine Ansprache mit der Ueberreichung des dem verdienten Lehrer als ehrenvollen Anerkennung von Sr. Majestät verliehenen Kronenordens 4. Klasse. Rektor Engels dankte gerührt allen, der Behörde, den Kollegen, der Geistlichkeit und der Kinderschar, welche ihn durch ihre freundlichen Worte so sehr geehrt und ihm so der schwere Abschied von der liebgewonnenen Arbeitsstätte als Lehrer und Erzieher erleichtert hätten. Er schloß seine bewegten Worte mit einem Hoch auf Papst und Kaiser. — Nunmehr vollzog sich unter einer begleitenden Ansprache des Stadtschulinspektors Schulrats Dr. Springer die Einführung des neuen Schulleiters in der Person des bisher an der Heerstraßenschule 25 Jahre tätigen Lehrers Günther als Rektor der genannten Schule. Rektor Günther sprach seinen Dank aus für die ehrenvolle Uebertragung des neuen Amtes und versprach, das ihm ausgesprochene Vertrauen der Behörde zu rechtfertigen und seine besten Kräfte zur Lösung der ihm zugewiesenen dreifachen Aufgabe: als Vermittler zwischen Behörde und Schule, als Vertreter der Schule im Verkehr mit dem Elternhause und als Schulleiter durch treuen kollegialen Verkehr mit seinen Mitarbeitern gerecht zu werden.

(:) **Die erste hl. Kommunion** empfingen gestern 30 Schüler des städtischen Gymnasiums in der St. Remigiuskirche.

[:] **Augenklinik.** Der M.-G.-V. „Sanatoria" widmete am Sonntag wiederum seine Künste den Kranken der hiesigen Universitäts-Augenklinik. Die von dem Vereine unter der vortrefflichen Leitung seines Dirigenten Herrn Ruster vorgetragenen Chöre sowie die Orchestervorträge unter Direktion des Herrn Nolden gelangten in präzis schöner Weise zur Aufführung und fanden bei den vielen anwesenden Kranken und den Assistenzärzten den lebhaftesten Anklang. Für die großartigen und schönen Darbietungen dankte am Schlusse der Aufführungen Herr Geh. Rat Saemisch und würdigte dem Vereine, daß er in seinen edlen Bestrebungen erfreulich fortfahren möge. Redner schloß mit dem Wunsche auf ein recht baldiges Wiedersehen.

* **Durch Militäranwärter** sind im Bezirk bis 8. [illegible] folgende Stellen zu besetzen: Aachen, Königl. Polizeidirektion, Schutzmann, jährlich 1200 M. Anfangsgehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstkleidung (Uniform), durch festes weiteres Aufrücken in die höheren Gehaltsklassen bis zum Höchstbetrage von 1600 M. jährlich; 1. April 1905. — Bonn, Rheinische Provinzialverwaltung, Strombauverwaltung, Hilfsbote, 1000 M. jährlich 600 M. und freie Station, steigt alle 2 Jahre um 50 M. bis zum Höchstgehalte von 1000 M. jährlich; 1. Juni 1905. — Coblenz, Rheinstrombauverwaltung, Hilfsbote, 1000 M. Remuneration jährlich; 1. April 1905. — Münstereifel, Bürgermeisteramt, Vollziehungsbeamter, 150 M. und die festen [illegible] Gebühren jährlich; 1. Juni 1905. — Neuerburg (Kr. Bitburg), Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe (Lohnschreiber), dauernde Stellung, 5 bis 12 Pfg. für die Seite des zu liefernden Schreibwerks, durchschnittlich 60 bis 65 M. monatlich; sofort. — Neuenkirchen (Reg.-Bez. Trier), Bürgermeisteramt, Bureauassistent, 1140 M. Gehalt jährlich und Wohnungsgeldzuschuß. Verheiratete 300 M., für Unverheiratete 150 M.; sofort. — Wied, Bürgermeisteramt, 2 Polizeisergeanten, je 1400 M. jährlich Gehalt und 60 M. Kleidergeld, steigt bis 1900 M. jährlich; 1. Mai 1905 voraussichtlich. — Rheydt (Reg. Düsseldorf), Stadtverwaltung, Hausauswärter, Diäten in der Probezeit 100 Mark, nach Anstellung 1500 M. jährlich, nach 1jähriger ununterbrochener Dienstzeit Beförderung zum Assistenten, Anfangsgehalt 1600 M., bei Verheirateten 1700 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 M. bis 2650 M. bezw. 2750 M. jährlich; sofort. — Wird bei der Einberufung bestimmt, Kaiserliche Oberpostdirektion Aachen, Briefträger, 900 M. Gehalt und der landesgesetzmäßige Wohnungsgeldzuschuß jährlich; 1. Juli 1905. — Wird bei der Einberufung bestimmt, Kaiserliche Oberpostdirektion Köln, Landbriefträger, 800 M. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß jährlich und unter Umständen Teuerungszulage, steigt bis zu jährlich 1000 M.; 1. Juli 1905.

(:) **Ein schwerer Junge** versuchte heute Morgen den Polizei in der Rathausgasse zu entschlüpfen. Er wurde aber mit [illegible] gestellt und in sicheren Gewahrsam abgeführt.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

b **Berlin** 3. April. (Telegr.) Das Bergwerksgesetz wird das Herrenhaus voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai beschäftigen können. Es ist anzunehmen, daß dasselbe in diesem Fall mit dem Knappschaftsgesetz zusammen erledigt werden wird. Wie das „Kl. J." hört, wird man im Herrenhaus bei dieser Gelegenheit für eine Verschärfung der Strafen sowohl wegen Kontraktbruchs der Arbeiter als auch wegen der Ausschreitungen des Terrorismus gegen die Arbeitswilligen eintreten.

* **Bremen** 3. April. (Telegr.) Der Senator und frühere Bürgermeister Friedrich August Schultz ist nach längerer Krankheit gestern nachmittag gestorben.

* **Kanea** 3. April. (Telegr.) Agence Havas. Die Wahlen sind ruhig verlaufen. Die bis gestern abend bekannt gewordenen Ergebnisse sind der Regierung günstig. Die Befehlshaber der internationalen Truppen haben den Abgeordneten der Aufständigen mitgeteilt, daß nach Ansicht der Mächte eine Vereinigung Kretas mit Griechenland unter den jetzigen Umständen unmöglich ist. Die Abgeordneten haben sich acht Tage Bedenkzeit aus.

* **Tanger** 3. April. (Telegr.) Agence Havas. Die hier umlaufenden Gerüchte über den Tod des Forschungsreisenden Segonzac scheinen vollständig falsch zu sein. Die Post von Mogador hat keinerlei amtliche Nachricht gebracht. Auf Ersuchen des französischen Gesandten hat es sich der Machsen angelegen sein lassen, seinen Einfluß auf die vornehmsten Kabilen des Südens auszuüben, um die Freilassung Segonzacs zu erwirken. Bezüglich der Verhandlungen Frankreichs mit dem Machsen ist nichts neues zu melden.

Briefkasten.

J. H. in Denu. Die Wah